# Der Reliquienschatz im Dom zu Goslar.

Von

Professor Dr. A. Hölscher

in Goslar.

---

(Sonderabzug aus dem 34. Jahrgang der Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde.)

---

Als Beweis der Verehrung überreicht vom

Verf.

**Wernigerode am Harz.**
Druck von B. Angerstein.
1902.

2317
H79r

29 Mai 13 Wy

Die Geschichte des Domes in Goslar ist neuerdings eingehender behandelt in den Kunstdenkmälern der Provinz Hannover II, 1. 2. Dabei ist auch dem Domschatze eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt, weil an Reichtum kostbarer Reliquien wenige der alten geistlichen Stiftungen in Deutschland mit dem Kaiserdome in Goslar, dem stolzen Exemtstifte S. S. Simonis und Judae sich messen dürften. Bei jener Arbeit mußte aber die Frage nach dem Verbleib des so wertvollen Schatzes unbeantwortet bleiben, weil keine Nachricht darüber mehr vorhanden zu sein schien. Seit der Schwedennot 1632—1634, in der auch der 1629 an die Jesuiten überlassene Dom von der Raubluft der Feinde nicht verschont blieb, waren kaum noch nennenswerte Reste übrig, und es schien gar nicht so unrichtig, was Heineccius andeutete, daß, was die Jesuiten übrig gelassen, die Schweden vernichtet oder nach Stockholm entführt hätten, wo sich in der That ja noch Handschriften aus dem goslarischen Dom vorfinden. Nun bin ich kürzlich bei der Ordnung der Akten über den 30jährigen Krieg im Archive zu Goslar so glücklich gewesen, den vermißten Nachweis zu finden, und derselbe dünkt mir wichtig genug, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Im Goslarischen Urkundenbuch II, S. 519ff ist ein vollständiges Verzeichnis der Dom-Reliquien gegeben, aus dem ich in deutscher Uebersetzung und verkürzter Form aufzähle:

1. Ein Fähnlein des H. Mauritius, in dessen Mitte ein großes Stück von dem Fähnlein, und Reliquien der Thebaer, und im Kreuze Reliquien des Heil. Vinzenz u. a.
2. Der Schrein eines großen Sarkophags, wunderbar von innen und außen vergoldet, mit Reliquien der Heiligen Matthias, Rusticus und Venantius. Diese Reliquien brachte der Kaiser Heinrich III., der Begründer des Doms, von Trier mit vielen anderen hierher und legte sie hier zu größerem Ruhm nieder. — In dem Inventare von 1604 heißt es von diesem Schrein: „eine viereckige Lade, reich mit Gold beschlagen und mit vielen Edelsteinen besetzt".

p37398

3. Das Haupt des H. Matthias, dazu Inv. v. 1604: „ganz von Silber, das Haupt mit Gold überzogen". Es war 6 Pfund schwer.
4. Das Bild der H. Jungfrau Maria mit 3 Reliquien. Dazu Inv. von 1604: „ganz von Silber, mit Boden von Messing, die Steine darin glasiert." Gewicht 20 Pfd., auf 600 Thlr. Wert geschätzt.
5. Der goldene Schrein U. L. Heilands, mit Reliquien vom Stamme des Kreuzes, der Krippe, der heiligen Erde, dem Grabe, der Rute Aarons, und 3 Kreuzen, in denen Reliquien des Apostels Jacobus u. a. waren.
6. Der Schrein der Apostel Simon und Judas mit Reliquien, auch von Matthias, Bartholomeus u. a.
7. Der silberne große Schrein, von innen (und außen) vergoldet, mit Reliquien des H. Bartholomeus, Andreas, des Bischofs Valerius u. a.
8. Der silberne kleine Schrein mit Reliquien des Venantius Pancratius u. a
9. Der große Schrein von Elfenbein (I) mit vielen Reliquien. („Scrinium S. Albani.")
10. Der Schrein des H. Nikolaus mit vielen Reliquien. („Scrinium S. Nicolai.")
11. Der Schrein von Elfenbein (II) mit Reliquien von Wichbertus, Wolfgang, Petrus exorcista, Castor, und ein großes Stück vom Bischofe Valerius.
12. Der Schrein von Elfenbein (III) mit der Kinnlade des H. Erhard, dem Arm des Bischofs Valerius und sonstigen Reliquien in großer Anzahl.
13. Der Schrein von Elfenbein (IV) der H. Jungfrauen („Scrinium Sanctarum Virginum") mit Reliquien von Felicitas, Anastasia, Ursula u. a.
14. Der Schrein von Elfenbein (V) mit Reliquien sehr vieler Heiligen, deren Namen verloren sind. („Scrinium S. Ambrosii.")
15. Das Bild des H. Simon, des Patrons der Kirche (ganz von Silber, $3^1/_4$ Pfd.) mit Reliquien auch der Apostel Philippus und Jacobus, Johannes Baptista u. a.
16. Das Bild des H. Judas Taddeus, auch Patrons der Kirche, ganz von Silber ($3^1/_4$ Pfd.), mit Reliquien auch von Matthäus, Barnabas, Thomas, Petrus u. a. Diese Reliquien schenkte einst der Papst Viktor II. dieser Kirche auf Bitten des Kaisers, und zwar in einem silbernen Kistchen, welches mit dem Bleisiegel des Papstes Viktor versehen

gewesen ist und noch ist. [Inv. von 1604: „Das Bild ist ganz von Silber und 4½ Pfd. schwer."]

17. Das Bild des H. Jacobus des Aelteren mit Reliquien von Jacobus, dem Kopfe des Venantius, Petrus u. a.
18. Die Greifenklaue (ein greiffen clawen, die olde, Urk. 1298) mit vielen Reliquien von den 11000 Jungfrauen.
19. Eine neue silberne Monstranz, enthaltend Oel des H. Nicolaus in schönem Krystall, das aus dem Marmorgrabmal („tumba"), in dem er begraben lag, in Mirräa, seiner Bischofsstadt, von Haupt und Gliedern geflossen ist, zur Errettung vieler.
20. Das Haupt des H. Nicolaus, wunderbarlich mit Gold, Silber und Edelsteinen geschmückt, das auch Kaiser Heinrich III. geschenket hat. Inv. v. 1604: „ganz mit Silber überzogen, vergoldet und mit Edelsteinen, so glasiert sind, vor der Stirn ein blauer Saphir." Auf 200 Thlr. Wert geschätzt.
21. Ein Stück vom Schädel des H. Benno, der einst Probst dieser Kirche und später Bischof in Meißen war; ein Geschenk der Meißener Kapitulare. [Inv. 1604, bezw. 1573: „Indianische Nuß c. craneo Bennonis, mit Kupfer überzogen und vergoldet."]

In zweiter Reihe wurden folgende Reliquien gezeigt:

1. Ein Schrein mit kleinerem Sarkophage, darin die Leiber der f. f. Heiligen: Eucharius, Valerius, Maternus, Cyrillus (pontificum), die der Kaiser Heinrich III. mit anderen Reliquien von Trier herüberbrachte.
2. Ein kostbares Gefäß mit Blut vom H. Stephanus. Dieses gab der Kaiser Heinrich III. der Kirche, in jenem neuen silbernen Bilde eingeschlossen, das noch gezeigt wird.
3. Ein kostbares Gefäß mit Fett vom H. Laurentius, das in jenem neuen silbernen Bilde gezeigt wird, welches auch derselbe Kaiser geschenkt hat. [Inv v. 1604: „klein, von Silber, 2¾ Pfd."]
4. Ein kostbares Gefäß, von außen und innen mit arabischem Golde und mit Edelsteinen geziert, in einer neuen silbernen Monstranz, mit den Reliquien der H. Venantius und Rusticus.
5. Ein Schrein von Elfenbein (VI) mit Reliquien von Lullus, vom Tisch des Herrn, von den Kleidern der fünf Brüder Jno, dem H. Georg.
6. Ein Schrein von Elfenbein (VII), wie ein Sarkophag gebildet, mit Reliquien von Fulgentius, Justus u. a.
7. Ein weißer Schrein („Scrinium apostolorum") mit Reliquien von Petrus, Paulus, Andreas, Johannes Bapt. u. a.

8. Ein silberner Arm (bracchium S. Sebastiani); dazu Inv. von 1604: von Silber, übergoldet und mit zwei Pfeilen von Silber (4 Pfd., 150 Thlr. Wert).
9. Ein silberner Arm (brachium S. Eucharii, archiepiscopi Treverensis). [Inv. von 1604: 7 Pfd. schwer.]
10. Ein silberner Arm (bracchium S. Ambrosii).
11. Ein silberner Arm (bracchium S. Erhardi).
12. Eine Monstranz mit vergoldetem Kreuze, mit Reliquien der H. Laurentius, Nicolaus u. a.
13. Das Haupt des H. Servatius, edel in Gold und Silber gefaßt und mit Steinen geschmückt, das der Kaiser Heinrich III. hier niedergelegt hat. [Dazu Inv. von 1604: „ganz von Gold überzogen und mit geringwertigen (?) Steinen besetzt.] Der Wert wurde auf 500 Kronen in Gold geschätzt.
14. Zwei große Kreuze, mit Gold, Silber und Edelsteinen geschmückt, enthaltend ein großes Stück vom Holze des H. Kreuzes, ebenfalls vom Kaiser geschenkt. [Inv. von 1604 zu 1, „gulden Kruzifix mit Edelstein;" zu 2, „Kruzifix, daran der Salvator in Golde mit vielem Geschmeide."] Das erste mit einem Saphir (60 Thlr.) wurde auf 1500 Thlr., das zweite mit einem Rubin (14 Thlr.) auf 900 Thlr. geschätzt.
15. Das Bild der H. Jungfrau Maria, ein Geschenk des Kaisers, mit Reliquien vom Haupthaar der Jungfrau.
16. Eine kleine Monstranz mit Kristall, darin Milch der H. Jungfrau.
17. Kleines silbern-vergoldetes Kreuz, darin etwas vom Holze des Herrn, ein Geschenk des Papstes Leo.
18. Ein Schrein mit einem Querriegel von Zinn, mit einem dünnen Bändchen umgeben; mit Reliquien von Agapetos, Romanus, Jacynthos, vom Haupte des H. Bartholomeus und den Haaren Johannis Baptistae.
19. Die andere Greifenklaue [Inv. 1604: mit Kupfer überzogen], mit Reliquien der H. Godehardus, Martinus, Florianus, der H. Anna u. a., die namenlos sind.
20. Ein silbernes Kreuz mit Reliquien der H. Blasius, Martinus und vieler anderer, deren Namen teils nicht mehr bekannt sind.
21. Zwei Monstranzen, in der einen der Zahn Johannis Bapt., in der andern: Haare von demselben.
22. Bild des H. Matthias, darin ein großes Stück des Heiligen und Reliquien von Martinus, Paulus und Georgius.
23. Eine große vergoldete Monstranz mit einem großen Stücke vom Nagel des Herrn, der vom Papste Leo selbst in die Form eines Kreuzes gebracht ist: derselbe Nagel, mit dem der Heiland ans Kreuz geheftet worden ist. Er wurde vom

Kaiser Heinrich von Trier mit vielen anderen Reliquien herübergebracht. In der großen Legende vom H. Matthias heißt es davon: Helena habe den H. Matthias, den clavus domini (Kreuzesnagel), den ungenähten Rock und das Messerchen („cultellum“) des Herrn von Rom zur Zeit des Papstes Sylvester nach Trier hingeschafft („comportavit“). (Inv. v. 1604: von Silber, vergoldet, 3 Pfund 3 Loth schwer.)

24. Neuerdings (noviter) d. h. seit 1049 erworbene Reliquien: von Petrus und Paulus, Stephanus, Desiderius, Dionysius und sehr vielen anderen, die im Gosl. Urk.-B. II, S. 522 aufgezählt werden.

Zu diesen Reliquien kam als zum Domschatze hinzugehörig, nach einem späteren Inventar von 1573, noch hinzu ein „vergoldetes Buch, auswendig mit den Initialen: Hoc legis nove Testamentum,“ von dem es in dem Inventar von 1604 heißt: „Neues Testament, reich mit Gold und Edelstein besetzt, aber viele Steine fehlen.“ Es ist ohne Zweifel das sog. „Goslarische Evangeliar“, das jetzt noch in Goslar vorhanden ist. Ferner „ein großes Buch, auf der einen Seite vergoldet, darauf auswärts geschrieben: Hec Evangelii Sacro Sancta Volumina libri“ (?). In dem Inv. v. 1604 heißt es noch: „mit kupfernen Buckeln beschlagen, von Pergament.“ Dieses Buch fehlt in den späteren Inventaren; vielleicht ist es die Handschrift, die nach ungewissem Berichte von den Schweden weggenommen ist. Außerordentlich reich war der Dom an Altargeräten; es werden in den Inventaren aufgezählt: 15 silberne, meist vergoldete Kelche, 7 Weinkannen, davon 2 von Silber, 5 reich vergoldet und noch 1 Pokal mit Deckel, „so mit einem Gehänge gemacht“. Dann noch 3 Kelche mit reich verzierten zugehörigen Patenen und einem großen Ciborium, alle in Silber vergoldet; ein silbernes Räucherfaß, zwei silberne Stäbe (1,5 Pfund schwer), mehrere silberne Kruzifixe, zum Teile mit Edelsteinen geschmückt, viele reiche Meßgewänder, darunter eine Kapsel, mit Gold und Perlen bestickt u. a.

Diesen ganzen Domschatz bewahrten die Chorherren auf das sorgfältigste in der sog. Kluft, d. i. der Krypta, und wie die Inventare zeigen, blieb er bis zur Zeit der Reformation unangetastet. Es ist interessant zu sehen, in welcher Weise die Domherren ihren Schatz, mit dem reicher Ablaß verbunden war, ausstellten. Die Aufforderung geschah mit folgenden Worten:

„Frunde Christi in godt den heren. Nachdem in der hilghen cristene kerken van schickinghe wegen des almechtigen goddes in der hilghen cristenheith vele stedde unde kerken

von fromen cristen, forsten unde heren unde fromen luden gestichtet, begifftiget unde myt hilghendome ok begavet sin und myt afflate: Scal Juwe leve besunderen weten, dat duth jeghenwordige erlike stichte unde kerke in dusser keyserlichen stadt Gosler gestichtet unde gebuwet ys van Keiser Hinrike dem dridden in dem namen zeliger dechtnisse, unde dorch den hilghen vader den Pawes Leonem, dem godt sek openbarde yn staltnisse eynes uthsettesken minschen, mit dren unde seventich personen, alse Cardenalen, Ertzebiscoppen, Biscoppen und Ebbeden gewighet unde in de ere des almechtigen goddes, marien der reynen jungfrauwen, Simonis unde Judae der hilgen apostelen, Rustici, Venantii, der hilghen martelers, Eucharii, Valerii, Servatii, Materni, der hilghen Biscuppe unde Bichtigers,[1] und aller hilghen, in jegenwordicheit des sulven Keisers in dem daghe Processi unde Martiniani mit groter ynnicheit, solempniteten unde erlicheit gewiget und geconsacreret, und hebben de denne alle eyn iuwelick besundern grote geistlike gave unde afflate uthe dem scatte der hilghen kerken darto gegeven, unde (nachdem) desulve pawes Leo unde Keiser Hinrik dusse kerken mit velen hilghen gantzen corperen unde manichvoldigen stücken und partikelen hilgedomes, dat se uth veren landen unde mannighen enden myt gebode, myt beden unde myt groter arbeide hyr thor stede gebracht, begifftiget unde begavet hebben, unde in de altare, besundern in viff altaren vorsloten, und merkliken (deutlich) de na orem willen vorhuth (versteckt) unde bewerket (verschlossen), so men vor ogen süth an dem homissen altare in disser kerken, des gelik in dissem und velen landen nicht so is bewarth, bewerket unde myt ere begoten (mit Erz eingefaßt) unde boven, neden unde allenthalven vorsloten, dar ane ok merklike scriffte, so gy wol werden horen van hefft, unde dat se in olden scrifften by disser kerken gefunden unde gelesen is: Scal ein itlike mynsche duth goddeshus gerne myt ynnicheit seines herten soken umbe gnade unde afflates willen und salicheit siner sele: Des wilmen unde scal godde dem almechtigen, marien der hilghen Konigynnen unde allem hymmelschen here to love und to eren und besundern den leven hilghen, der ore korpere und gebeenthe in dusser kerken in den sarken, in den scrinen, monstrantien, capselen openbare sin, to nüthsamicheit der gemeynen werlde salicheit der ynnigen saligen minschen, de geschicket syn, afflat to vordenende, wisen unde vortellen sodan hilghedom so vorgesproken, darna afflath unde benediginge to vorkundigende unde to gevende.

[1] Hierauf bezügliche Gobelins aus dem XV. Jhdt. sind noch im Kaiserhause zu Goslar ausgehängt.

„Hic cantores incipiunt Responsorium „Gratias tibi rex regum qui per gratiam tuam hunc“ nobis donasti patronum“

Nach dieser Einladung wurde der erste Teil der Reliquien vor der andächtigen Menge enthüllt; und danach zur Unterstützung oder dem Beitritte zur „Nicolaus-Brüderschaft“ aufgefordert, die den besondern Zweck hatte, für die Erhaltung des Domes zu sammeln.

„Frunde cristi in godt den heren. hyr scal juwe leve wetten, dat ein broderscup in dusser erliken kerken ys in olden jaren dorch keyser hinrike den dritten, des keysers sone, de dut munster gebuwet hefft, milder dechtnisse gestichtet und gemaket, geheten de broderscop Sancti Nicolai des hilghen biscoppes, de do na tiden is bestediget van pawesen, cardinalen, artzebiscoppen, biscoppen, myt afflate begyfftiget unde begavet, so dat alle jenne de to hulpe komen dussem gotteshuse in dem buwet der kerken, den clenodien, tho kelken, to paramenten, to ziringhen etc., de vordenen sodan afflate, alse dar to van pawesen, cardinalen, biscoppen gegeven is, unde de dusse broderscop hebben, werden deilhafftich aller guden werke, de in dusser kerken syn, gescheyn und noch scheyn scullen in missen, in dem denste goddes, in bedende, in vastende, in afflate, unde in anderen geistliken goderen in dem levende unde na dem dode, dede mildicheit unses salichmakers werth werkende dorch de ledemathen unde parsonen dusser kerken, unde de broderscop mach eyn juwelick bidden van dem ambachter, de des macht hefft unde darto geseth is van dem cappittele, unde enthfangen.

Danach sangen die Chöre: „Isti sunt sancti qui pro testamento dei sua corpora tradiderunt“ und es begann die zweite Reihe der Reliquien enthüllt zu werden.

Zum Schlusse wurde ff. Ansprache an die versammelte Gemeinde gerichtet: „Ock ynnigen frunde Christi ys ane twivel openbar unde warhafftich, dat de sulve hilghe vader pawes leo de duth munster gewiget hefft mit dren unde seventich cardinalen etc so vorgeroret, hefft mannigerleye hilghedom, ok eyn grot deil der hilgen apostelen petri unde pauli unde andere gansse corpore unde particule, dat he van mannigen stedden unde enden hir tor stedde hefft lathen bringhen, und dat ok hyr keyser hinrik fundator unde andere mechtige heren unde forsten hyr thor stedde myt so kostliken sciringen goldes sulvers eddelen-steynten unde anderen ornaten myt so

groter ynnicheit uppe dat aller schonste gesziret hebben, so men openbar suth an den twen groten sarken, an scrynen buthen unde binnen, an capselen, monstrantien unde anderen gereten, dar uth is wol to markende wat sunderlike mechtige leve unde gude andacht de sulven vorsten twene der cristenheyt to dusser kerken gehath hebben.

Boven dut hilghedom, alse men juwer leve hyr vorstellet unde gewiset hefft, hebben noch de sulven pawes Leo unde Keyser hinrik noch boven xxx (dertich) der hilgen apostelen, mertelerer, bichtiger unde jungkfruwen hele corpore unde merklike grote dele, hovede, arme, hende unde particule vorsloten unde in viff altaren dusser kerken bewerkett, des men openbare olde registere unde schriffte hefft unde denne ok noch ander grot hilgedom, dat godt geve unde wan sin gotlike wille ys, ok moge erschinen unde openbar werden allen salighen mynschen unde der ganssen cristenheyt.

Eyerdenne dat ik jw godde bevele, scal juwe ynnicheit weten, dat de hilghe vader pius de andere hefft de macht gegeven den prelaten dusser kerken to settende bichtiger, dede bicht horen in stedden, dar gy seende werden hangende de wapene der hilghen romescen kerken, juxta tenorem bulle ejusdem pape etc. (sic.) Extunc possunt pronuntiari indulgentie ut in registro, et extunc benedicetur populus etc. Juxta continentiam bulle Leonis Victoris Adriani etc. nobis et ecclesie benevolentiae et e converso denuncientur eis maledictiones et alia in bullis prefatis.

His omnibus ordinatis descendat processio et ordinetur juxta ordinem antiquum et vadant ad beatam virginem cum Responsoriis in die Petri et solitis et in die dedicationis solito, et peracta statione in medio monasterii ibunt ad chorum ad cantandam missam, ut est consuetudinis.

De pawes Leo de duth munster gewighet hefft in de ere der hilghen drevoldicheit, marien unde der hilghen apostelen Simonis unde Judae, de dusses munsters overste hovet heren sin, hefft vele afflate gegeven dusser kerken alse alle Sondages unde Fridages dat gansse jar over | so vele alse seventeyn dusent karenen, | sesshundert unde dre karenen | unde sestich karenen, | negenteynhundert jare unde twe unde drittich jare, | dusent daghe drehundert und achtendich dage.

In omnibus principalibus festivitatibus duplicantur hec supradicte indulgentie; Papa Pius II. dedit remissionem omnium peccatorum damptorum reservatorum in coena domini confessis contritis, a primis vesperis Petri et Pauli finitis secundis vesperis in die dedicationis visitationis Marie.

We en teken hyr loset, vordenet achtentich dage afflates unde twe karenen.

Item de Broderscop S. Nicolai de scal eyn iowelick mynschen gerne enthfangen, vor dem altare Marie Magdalene scalme darupp warden.

Mit dem nagel unses heren jhesu cristi, gheslagen von dem hilghen pawese leone in eyn cruce, scal ok eyn prester mede stan vor dem altare Cosme unde damiani, dar scal eyn iowelke mynsche laten over steken krosken effte andere münte vor de weidaghe der oghen unde der anderen ledemate, ok vor hagel, donner, blickzem, vor gifftnisse, vor gifftigen wormen, unde dar voer in dem paradise scal me dorslan de münte, dat kumpt alle tho kleinodien steynen unde anderen sziringen der kerken.[1]

Seit der Einführung der Reformation in Goslar 1528 änderten sich alle Verhältnisse. Da die Domherren entschieden die Annahme der neuen Lehre verweigerten, verbot der Rat die Fortsetzung des alten Gottesdienstes im Dome und damit auch die Prozessionen, bei denen die Reliquien ausgestellt wurden. Um aber sicher zu sein, daß die Domherren die Kleinodien nicht wegschafften, ließ der Rat 1529 ein genaues Inventar aufnehmen und verschloß alles in der über der Krypta gelegenen Sakristei. Das verhinderte aber nicht, daß noch Kleinode im Werte von über 4000 fl. unterschlagen und veräußert wurden. Darunter war ein Plenarium, aus dem an den hohen Festtagen das Evangelium gelesen war: dieses mit vielem ungarischen Golde und Edelgestein beschlagene Buch wurde für 1000 fl. an das Kapitel in Halberstadt „versetzt". So berichtete auch ferner der Pfarrherr von S. Jacobi 1531, daß die Münsterherren noch einen kleinen goldenen Schrein von lauterem arabischen Golde und Edelgestein verziert, an Wert über 5000 fl., unter sich hätten, dem sie, wenn der Rat nicht zugriffe, wie allem anderen Valet sagen würden. Einer von dem Kapitel, Johann Radeke, wurde

[1] Die hier benutzte Urkunde (Gosl. Arch. Eccl. No. 1532) stammt etwa aus dem Jahre 1500. Außer ihr liegen noch verschiedene andere mit den Reliquien verbundenen Ablaßverkündigungen vor, die aber nur in erweitertstem Maße zeigen, in welchem Umfange die Reliquien von den Domherren benutzt wurden, um Gaben für den Dom zu erlangen.

überführt, daß er sich gewaltsam einen Weg zu der Klausur gebahnt und eine Menge Edelsteine aus den Kleinodien gebrochen, auch mehrere Kelche gestohlen habe. Imgleichen brachen die Kapitulare von der Krypta her die Bretter des Fußbodens los und so in die Klausur gelangend, holten sie sich den Eimer, in dem seit alters die aus den Kleinodien herausgefallenen Edelsteine gesammelt waren. Dadurch sah der Rat sich gezwungen, den Domschatz von der Sakristei nach der sog. „Gehrkamer", die unzugänglich schien, zu verlegen.

Erst 1566 entschloß sich das Kapitel zur Reformation und damit zum Frieden mit der Stadt. In einem Vertrage kamen beide Parteien überein, daß das Vermögen des Stifts gemeinsam verwaltet und ohne Zustimmung des Rates nichts veräußert werden sollte. Sobald in Wien von dem Abfall des Domes Meldung einlief, richtete der kaiserliche Hof seine Aufmerksamkeit darauf, die wertvollsten der Reliquien, die vom Kaiser Heinrich III. geschenkt waren, an sich zu bringen. Am 10. Oktober 1576 schrieb die Kaiserin Maria an den Rat der Stadt:

„Liebe Besondere. Wir seyn neulicher zeit bericht worden, das bey Euch zu Goslar und inn der Stifftkirchen daselbst der Heyligen S. Cyriaci und S. Valerii Cörper sampt etlichen anderen Reliquien der Heiligen offen und teils in einem Sarck verwarth liegen sollen.

Dieweil wir dann zu solchen heiligen Reliquien, nach dem Exempel unserer löblichen christlichen Vorfaren sondere Andacht und eyfer haben, dieselben auch billig hoch ehren und halten und uns daher das größte gefallen beschähe, wo wir dieselben von dem Capitul daselbst erlangen und angezogen unsers christlichen eyfers gewährt werden möchten,

So ersuchen wir Euch hiemit ganz gnediglich, begerent, ir wollet, sovil an euch, fürdern helfen, damit uns von Dechant und Capitul gehorsamlich willfaret und solche Reliquien bewilligt werden,

Und demnach Jr auch zum besten wissens habt, wie und mit was bester gelegenheit wir dieselben zu handen bringen könnten,

Also begeren wir auch further ganz gnediglich, uns desselben ewers bedenckens, wie nemlich solche Reliquien der gepür erhöbt und zu unsern handen gebracht werden, zum ehesten gehorsamblich zu erinnern.

Das seyn wir mit gnaden gegen Euch zu erkennen erpüttig, Ewerer furderlichen gehorsamben und wilfarigen antwort gewartendt. Gegeben in der Stadt Regenspurg den 10. Okt. 1576. Maria.

An demselben Tage erging ein ziemlich gleichlautendes Schreiben der Kaiserin an den Dechant und das Kapitel der Domkirche. „Ir wöllet uns (hierin) gehorsamblich und gutwillig willfaren, des wir von Euch zu einer sonderen ertzeigung und gewehrung unsers verlangens vermerken, ewer dabey zum besten gedenken und es benebens, wo wir nun könnden und mögen, in gnaden und gutem erkennen wollen. Und dieweil wir uns bey Euch wilfahrung unzweifenlich getrösten, auch bei solchen heiligen körpern und den anderen reliquien gar keines goldt, silber oder andere kleinodt, darein dieselben gefaßt oder verwahrt sein möchten, sundern plötzlich allein die gebein begeren, So thuet Ir uns abermalen sonders gefallen, das Ir euch mit Bürgermeister und Rath der Stadt Goslar bereden und uns der mittel und weg erinnern wollet, wie wir dieselben der endts nach gepür erhöben und zu unsern handen pringen lassen möchten, darauf wir alsdann alle notdurft verordnen wölten, und seindt also ewerer ehesten Antwort gnediglich gewertig. Euch, auch dem Stift mit gnaden wol gemeindt." Maria.

Die beiden Briefe wurden mit einer besonderen Empfehlung durch den kaiserlichen Rat S. Riehensen nach Goslar abgesandt, fanden aber bei dem Kapitel nicht die gewünschte Aufnahme, sodaß die Kaiserin am 12. März 1577 nochmals an die Erledigung der Sache erinnern mußte. „So haben Wir nicht unterlassen wöllen, diesen unsern eigenen Poten abermals zu Euch abzuferttigen, nochmals gantz gnedig begerendt, Ir wollt uns zu gehorsamen, ehren und gefallen, so vil Ir dabey thun könnt, die verfügung thun, damit wir der Heiligen Körper ohne ferneren Aufzug habhaft werden können. Das wollen wir von Euch zu gnedigem Danck ahnnehmen und es der Käy.: May.: Unserm geliebten Heren und Sohne Euch zu gnaden und gutem zu ruhmen nit unterlassen." Dat. Prag 12. März 1577. Maria. Ein gleiches, nur schärferes Schreiben an das Kapitel besagt: „Wir haben uns, demnach unser begeren nur aus gottseligem guten eyfer beschieht, keiner Weigerung von Euch versehen und ersuchen Euch nochmals bei disem unserm, abermals der ursach halben zu Euch abgefertigten eigenen Poten unserm gnedigen begeren mit verwilligung der beiden Heiligen Cörper gehorsamlich stattzuthun und uns daneben auch bei Zaigern bericht und anleitung zuzuschreiben, Wie wir alleyn die Heiligen Cörper (dann wir, da Golt, Silber, oder anderes darbei wern, weder begeren noch haben wöllen) ehist und zum suglichsten zu uns hierher bringen lassen möchten. Daran erzeigt Ir uns ein gehorsambs angenehmbs und guts gefallen, das wir wollen in

gnaden erkennen, auch der Röm.: Kay.: Maj.: unserm geliebten Herrn und Sohn euch zu gnaden und gutem rühmen. Prag . . . Maria.

Dieses Gesuch wurde wiederum von dem Kaiserlichen Rate Niehensen mit dem Bemerken unterstützt, daß es Kayserliche Majestät „schier etwas befremde," wie in einem solchen Dinge Höchstdieselbe, obwohl ihr so christlicher als hoher Eifer darnach stehe, so lange aufgezogen wert, da „derents solche Reliquien doch nit vill, bey Ihrer Majestät aber gar hoch angesehen seyen." — Mehr aber wirkte noch der Schlußsatz, daß der Stadt Goslar, wenn sie der Kaiserin daran ein unterthäniges gutes gefallen erzeige, dies in vielen wegen zu gnaden und gutem gereichen werde, und so wurden denn dem kaiserlichen Diener und Hoffourier Hans Otto von dem Domdechanten in einem „versiegelten Truhel" die Reliquien S. Valerii und S. Cyriaci[1] am Dienstage nach Annunciationi Mariä (25. März) 1577 ausgeliefert. In dem Begleitschreiben, am 26. März 1577, entschuldigte der Rat die Zögerung damit, daß das Kapitel des Domstifts nicht unberechtigte Bedenken erhoben hätte, die auch von der Kaiserin anerkannt wurden. Am 27. April 1577 wurde daher dem Domstifte vom Kaiser folgender Schein ausgestellt: „Wir Rudolf der Andere ꝛc. bekennen hiermit, demnach die durchlauchtigste Fürstin, Unser freundliche geliebte Frau Mutter, bey Dechant Senior und Kapitel der Stiftskirchen zu Goßlar der beeder Hayligen Sanct Valerii und Sanct Cyriari Reliquien erhöben lassen, das darmit Uns vermelte Dechant und Kapitul ein gehorsamb gutes gefallen erzeiget — Undt obgleich wol solche Heylthumb zu ermelten Stiftskirchen zu Goßlar also sonder zweiffel gegeben und gewidmet, das sie daselbst zu einem christlichen Gedechtnis der Bekenner und Plutzeugen Christi behalten werden sollen — das wir doch hie mit diesem unserm kayserlichen schein so viel genügsam sie versichern, daß ihnen die Herausgebung solcher Reliquien, damit sie hochgedachter Unser geliebten Fraw Mutter willfahrt, jetzt und in Zukunft ohn allen verwiß, schade und nachtheil sein sollen, in Krafft dieser Unser kayserlichen Urkunde, welche gegeben ist auf Unserm königlichen Schloß zu Prag den neunten Tag des Monats Aprilis Anno syben ins sybenzigsten. Unser Reich des Bömischen im anderen, des Hungerschen im fünften und des Behemischen im anderen. Rudolf. (Ad Mand. Sacr. Caes. A. Erstenberger.)

---

[1] Es muß wohl heißen: Cyrillus. Vgl. o. II, 1. Der Körper des Cyriacus wird unter den Reliquien nicht genannt.

In einem besonderen Dankbriefe an den Rat der Stadt versicherte die Kaiserin Maria, „daß sie zu sonder gnaden die gute beförderung ihrer Bitte bei dem Kapitel vermerkt habe und solches nicht allein der Kais. Maj. rühmen, sondern auch selbst es zu erkennen geben wolle, wie ihr desfalls vom Rate ein angenembs gutes gefallen geschehen; „und Wir wollen uns zu jeder fürfallenden gelegenheit also gegen Euch erweisen, das Jr unser gnedigen willen zu spüren und zu erkennen haben sollt. Wolten Euch der gnedigen Antwort nicht verhalten. Prag, d. 9. April 1577. Das am gleichen Tage an das Kapitel ausgefertigte Kaiserliche Dankschreiben bezeugte in gleicher Weise gnädigsten Dank und Anerkennung.

Nachdem das mit einer heiligen Scheu verbundene Bedenken der Stiftsherren gegen die Veräußerung des wertvollen Domschatzes auf diese Weise durch den Kaiser selbst beseitigt war, von dem als dem besonderen Schirmherrn das kaiserliche Stift am ehesten Einspruch erwartet hatte, erschien der Besitz nur noch als ein Kaufobjekt, für das der rechte Käufer gesucht wurde, und da der Zweck immer das Werk heiligen muß, so wurde in der Vereinbarung mit dem Rate vorgegeben, daß der Kaufpreis für die allerdings sehr notwendige Erneuerung des verfallenen Domgebäudes verwandt werden sollte. Was an Gold und Silber da war, wurde genau gewogen, und dann alles mit dem andern, was Wert hatte, abgeschätzt. Dem Rate der Stadt fällt dieses Vorgehen weniger zur Last; denn die immer erneuten Plünderungen der Kleinodien durch gewissenlose Kapitelherren ließen verzweifeln, daß eine vor diesen Diebeshänden sichere Klausur in dem Dome beschafft werden könnte; der Ueberführung des Domschatzes nach dem Rathause widersetzte sich aber das Kapitel aufs heftigste. Ein besonders schwerer Fall war es, als 1596 der Dechant selbst, Benedict Großhans wegen Beraubung der Kleinodien seines Amtes entsetzt wurde. Er hatte außer anderem vielen auch das Evangelienbuch geplündert. Dieses „Evangelienbuch, auf Pergament geschrieben und mit lauterm Golde über und über bezogen, auch mit Perlen und Edelsteinen reich besetzt, das ein inaestimabilis thesaurus war, den der löbliche Kaiser Heinrich christmilden Gedächtnisses in das Kaiserliche Stift zu ewigen Zeiten gegeben, darauf auch des Kaisers und seiner Gemahlin Abbildung gar überaus künstlich in Gold getrieben und erhöhet, welches allerwege in der Klausur mit etlichen Thüren und Schlössern verwahrt gewesen — dieses Evangeliar hatte der Angeklagte heimlich aus der Klausur enttragen und in die andere Klausur, darin der Kirche Altarornate verwahret, gelegt und nach und nach an mehr als 30 Orten, wie der

Augenschein bezeugte und auch dem kaiserlichen Gesandten gezeigt wurde, böslich bestohlen." [1]

Im Jahre 1615 stellte sich ein Käufer ein, mit dem zuerst im Ernst verhandelt wurde, wie die nachfolgende Urkunde lehrt: „Wir Michael Dolle, Dechant S. Crucis in Hildesheimb und Thiman Plaß der Rechte Doctor und Churf. Durchl: zu Coln Rath vor uns und jedermenniglich hiemit und in Kraft dieses thuen kundt und bekennen, daß uff empfangen Churf. Durchl: zu Coln unsers guedigsten Herrn Befehlig wir die Cleinode und Heiligtumb, so bey dem Kayß: Exempt Stifft S. S. Simonis und Judae Apostolorum in Goslar vorhanden, in Besichtigung genommen und dafür achttausend Reichsthaler zu erlegen und zu zahlen geboten haben."

„Weil aber die Herren wolgemeltes kapittels selbige Cleinodien und Heiligthumb hierumb nicht lösgeben wollen, sondern zwölftausend Reichsthaler dafür begehren sein, als haben hochgemeldeten Churf: Durchl.: Wir dieses in unterthenigkeit zu referiren auf uns genomen und was S: Churf: Durchl: hierfür geben und erlegen lassen wollen, solches soll dem Kapittel zu goslar von dato innerhalb acht Wochen ohngefehr notifizirt und zu wißen gemacht werden.

Und weil wir inzwischen bei Ehren gemelten Capittel auf unsere instendige Pitte erhalten, das wir umb allerhand Suspicion des Heiligthumbs halben, damitt nichts davon verendert oder verrücket werden möge, die thür zu denselben mit unseren Pittschaften und Signet versiegelt, demnach so versprechen wir hiermit bey unsen ehren, treuen und guten glauben, das wir uns durch diese Signatur und vorsiegelung keines juris an diesen Cleinodien und Heiligthumb anmaßen, auch dem Capittel kein praejuditz hierdurch weder durch uns noch durch andere zuziehen wollen."

„Und da vor Ablauf der acht Wochen der Rath zu Goslar wegen ihres prätendirten interesse halben die Cleinodien besichtigen oder das Capittel sonst eine beßere melioration mit diesen Cleinodien und Reliquien ihrer Kirche schaffen kont, sollen sie das vorgedruckte siegell zu specificirter und in der fürfallenden noth abzureißen gute fueg und macht haben."

---

[1] Es wird das Evangeliar sein, das 1634 von den Schweden mitgenommen, jüngst in Upsala wieder ans Licht gekommen ist. Andernfalls, wenn die Angabe der Schenkung durch Kaiser Heinrich III. unrichtig wäre, könnte es auch das aus dem Anfang des XIII. Jhdts. stammende Goslarische Evangeliar sein, dessen Deckel, wie oben angegeben, reich geziert gewesen ist und noch heute Reste von Gold und Edelsteinen zeigt.

„Da auch der Rat über verhoffent in diese alienation und vereußerung nicht willigen wolte, so soll diese fürgewesene Handlung todt und crafftlos sein und also durch die vorsiegelung nichts geferliches gesucht oder verstanden werden"

„Welches wir bei dem Worte der warheit hiemit angeloben und zusagen alles getreulich sonster argelist und gefahrt: zu urkunde und bester haltung haben wir diesen Revers mit eigenen händen unterschrieben und unsere pittschaften und Signetten befestigt und unterdrücket Gegeben zu goslar am 20. Oktober Stylo antiquo a 1615.

Die Verhandlung zerschlug sich, weil beide, Rat der Stadt und Kapitel, doch noch Bedenken trugen so auf einmal den ganzen Schatz wegzugeben, dessen Besitztitel nicht so über allen Zweifel erhaben war. Aber bald bot sich Gelegenheit zu günstigerem Geschäft. Die Kaiserin Anna schrieb am 27. Febr. 1517 von Prag: „Demnach wir sowol auf des Heiligen Reiches Archivo, als auch sunsten verständigt werden, welcher gestalt Kaiser Hainrich der Erste des Hochwürdigen heiligen Apostels S. Matthias Haupt von Trier nacher Goßler in das von Ime gestiffte Gottshaus, das ir anjetzo nutzet, transferirt habe: dieweil dann weder disen, noch auch andern Heyl: Reliquien an denen Orten, da man andere alß die uhralt Catholische Religion angenommen, die gepurliche Veneration zu geschehen pfleget, Wir aber vor allen andern Heyligen gottes und derselben Ehrwürdigen Reliquien zu vorgemelten S. Matthiae Haupt, dessen Namen unser herzallerliebster Herr und gemahl die Röm: Kay: Maj: im Tauf empfangen und tragen, lieben, ehren und bey uns zu haben von hertzen begeren: Also ersuchen wir Euch gnedigst, Ir wollet Uns solche Heylige und zwar Kayſ: Reliquien neben den Documenten, Kuntschaften und Urkunden, die Ihr beym Stifft haben möchten, zu danknemigen wolgefallen bey zaygern, allein darum abgefertigten Unsern lieben andächtigen und getreuen. Euern Probst Valentin Richter und unsern Kammerdiener Lorenz Funck gutwillig zukommen und widerfaren lassen. An dem ertzeiget Ir uns neben dem schuldigen gehorsamb ein sonderbares wolgefallen, des wir auf alle gelegenheit in Kayſ: gnaden zu erkennen unvergessen bleiben wollen." Anna.

An Probst, Dechant und Kapitel des Gotteshauses zu Goslar.

Bei dieser Bitte, die einem Befehle gleichkam, gab es gar keine Umschweife, wie schwer es auch dem armen Kapitel ankam, das auf mehrere tausend Gulden geschätzte Haupt des Matthias herauszugeben. Der Dechant Johann von Usler, zugleich Braunschweigischer Hofrat und Hofgerichtsassessor, stellte daher dem kaiserlichen Gesandten als billig vor, daß dem armen Stifte

„ein Recompens“ für das Geschenk würde, und man kam bald überein, daß das „zur Probstei gehörige Gut in und vor Reinstedt im Fürstenthum Anhalt gelegen mit allen Pertinenzien in perpetuam memoriam divi Matthiae der Kirche zur Beihilfe zu der unvermögenden Fabricen (d. i. Baukasse) zufallen, an den Inhaber aber der Probstei alle Jahr einhundert Thaler Müntz gegeben werden sollte“. (Urk. v. 24. März 1617.) Darauf wurde am 2. April 1617 das Haupt S. Matthiae der Kaiserin ausgeliefert.

Nicht lange nachher trat der „Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Obern- und Niedern-Bayern“ Maximilian in neue Unterhandlungen mit dem Domstifte, indem er seinen Hofkammerrat Balthasar Berold mit einer Vollmacht nach Goslar schickte (6. Febr. 1619): „Ir wöllet Jme gutwillige Audienz ertheilen und in seinem vor und anbringen völligen glauben geben und wöllet euch also erkleren, darauß wir euer willfahrung und gute affection zu verspüren [Dat. München]. Der Dechant Johann v. Uslar, den der Herzog noch in einem besonderen Schreiben gebeten hatte, „das negotium zu favorisiren“, konnte nicht umhin, in einem Circularschreiben den Eifer der Kapitulare zu dämpfen: Man möge ja nicht verbindlich sich auf irgend etwas einlassen, ehe man Gewißheit habe, bei der Kay: Maj: als dem fundator und conservator ecclesiae et aedis hujus, noch auch sonsten bei anderen Standespersonen nicht anzustoßen, damit nicht größer Schaden, Nachtheil, Verweis oder Präjuditz daraus entspringe; es sei daher dem Herzoge die Pflicht aufzuerlegen der leichten Bemühung, den nötigen Consens bei der Kay: Maj: auszuwirken. Zum andern müsse vorgesehen werden, daß „sothaner Kontrakt nicht Simoniacum getaufft würde“: es dürfe nur von einem gnedigen Recompens, einer Wiedererstattung oder Beliebnis geredet werden. Was aber anbelange, daß der Herzog vor allem heftig darauf dringe, daß der hohe Steinerne Altar, worauf die vergoldeten Sarkophage ständen, eröffnet werde, bevor fernere Verhandlungen stattfänden, so wisse man, daß dieses Verlangen von dem Dechanten an S. Crucis in Hildesheim, und nicht vom Herzog ausgehe: nun sei jener Altar erst vor kurzem geöffnet worden, aber keine Reliquien darin gefunden; das Kapitel habe sich deshalb wohl vorzusehen, damit der herzogliche Abgeschickte mit gutem Contentement möge hinwieder abgefertigt werden. Endlich solle man sich nicht darauf einlassen, daß das Geld anderswo als in loco Capitulari selbst ausbezahlt würde ob multas gravissimas et summopere perpendendas causas et rationes anxiaque et sollicita trutina pensitationes dignissimas. — (Dat. 19. 2. 1619.)

Diese Bedenken wurden auch vom Kapitel geteilt, das darin übereinkam, den Domschatz der Reliquien an den Herzog für ein Recompens von 10000 Thlr. — wenn nicht mehr zu bekommen wäre — fortzugeben ohne die Verpflichtung den Altar zu öffnen und in der Voraussetzung, daß Kay. Maj: Einwendungen dagegen nicht erhebe.

Die Verhandlungen führten zum Ziele. Am 10. März 1619 wurden die Reliquien ausgeliefert, und darüber das folgende Dokument aufgenommen:

Wir Dechant, Senior und gemaines Kapitel zu Goslar Urkunden hiemit öffentlich, demnach der durchl: Fürst und Herr, Herr Maximilian P. B. R. Herzog zu Obern- und Nidern-Bayern etc. unser gnedigster Fürst und Herr uns zu erkennen geben, was gestalten S. F. Durchl: ein sonderbare devotion und zunaygung zu den heyligen Reliquien trügen und zu vermehrung derselben verehrung umb dergleichen sich zu bewerben ir angelegen seyn ließen, uns auch darneben gnedigst ersucht, deroselben aus unser hiesigen Stifftkirchen ein namhafte anzahl gutwillig zu verehren und zukommen zu lassen: Also haben wir S F. Durchl: uns in unterthenigkeit zu accomodiren und dero zu wilfaren uns angelegen sein lassen und S. F. Durchl: diejenigen heiligen Reliquien groß und clein, wie dieselben inhalt einer sonderbaren designation, so von denen Kapitularen eigenhanden unterschrieben und mit des Stifftes Siegel bestätiget, den 10. Martis neun und 28. Februari alten Calenders des laufenden Jares von neuem beschrieben und inventirt worden, frey ledig geschencket übergeben und tradiret. Daß nun solches also wirklich geschehen, auch gemeldete Reliquien von weylandt den in Gott ruhenden Röm: Kayfern, nemblich Henrico III. und Conrado II. höchst christl: angedenkens in disse Stifftkirchen transferirt worden, das bezeugen nicht allein wir oben genante hiemit nnd in crafft disses briefs, sondern auch imgleichen die hirüber vorhandenen Original-Documente, wovon glaubwürdige vidimirte Abschrift wir hiermit zugleich hinausgeben. Zu bekrefftigung disses alles, so vorbeschrieben stet, haben wir unser Sigel an dissen Brief hangen und durch unsern Senior mit iren Handen gleichermassen unterschreiben lassen. Gegeben und geschehen zu Goßlar den etc.

Die Ratifikation dieses Vertrages erfolgte in dem Schreiben des Herzogs, dat. München den 31. März 1619. „Was unser Hofkammerrat Balthasar Herold in Unserm Namen der noch bei dem Stiffte S. S. Apostolorum Simonis und Judae vorhandenen heiligen Reliquien, deren ornament und anderer Cleinodien halben tractirt und beschlossen, wollen wir in einem

und anderen Puncte hiermit ratificiert und angenommen haben. Darauf dann um schleunige Beforderung willen haben wir fur-weisern unsern Hofkammer-Kanzlisten Hans Christoph Schneeberger mit den versprochenen siebentausend (sic!) Reichsthalern gleich nach Goßlar abgefertigt, Euch solche gegen euren schein und erhebung der in der Clausur vorhandenen heylthümer, ornament und anderen Cleinodien sampt den dazu nothwendigen documentis, sovil ir zur hant und seit noch gefunden habet, (— oder noch finden werdet, deßwegen ir dann enerm erbieten nach die möglichkeit zu thun, auch derwillen bei der Stadt Goßlar verner anzuhalten habt, also baar zu erlegen.

Damit nun das testimonium translationis, so wir von euch ebenmäßig gefertigt erwarten, desto vollkommener, habt ir solche documenta dem vergriffnen concept ebenergestalten zu inseriren, imgleichen die Description der Heiligen Reliquien, so wir unserer gelegenheit nach allhie auf Permant umbzuschreiben bevolen haben, verner zu gefertigen und durch die anwesenden unterschreiben zu lassen.

Belangend die fürgangen eröffnung des Hohen Altares und darin gefundene Reliquien, gereicht uns solche ewer wilfarung zwar zu gnedigstem gefallen, uns seindt aber dieselben um so viel unannemblicher, dieweilen deren Namen unbekant, wollen uns jedoch gnädigst versehen, ir werdet so gestalt der sachen und angesehen wir euch die so ansehentliche recompens ohne alle ewr kosten und gefar in Goßlar zu erlegen verordnet, als ein Zugab mit ervolgen zu lassen nicht weigern, insbesondere die metallenen lippen, darinnen solche reliquien gelegen, herausheben, um zu sehen, ob etwan daran ein merer antzeige gefunden, damit wir umb so viel mer zu unserm contento gelangen möchten.

Und nach deme die alt geschribene Libell, wie auch die vorhero edirten verzeichnusse antzeig thun, daß die in Gott ruhenden Christlichen Kayser und Könige als Stiffter dieser Kirchen unterschiedliche und gantze Corpora S. S. sowol in den hohen als neben Altären sollen aufbehalten und vermauern haben lassen, dergleichen aber, wie uns vorkomen, bisher nit gefunden worden, als begeren wir an euch hiemit nochmalen gnedigst, unserm Abgeordneten gutwilligst zu gestatten, daß er auf unsere costen solchen reliquien sogar unter den Altären, auch sonst wie er kann und mag, merers nachsuchen möge: dann wir des gnedigsten Erbietens, auf den Fall sich was nambhafftes, wie wol nit ohne sein kann, funden würde, Euch hierumben solcher maßen zu remuneriren, das ir damit ebenmessig danknemend zufriden sein sollt.

Beschließlichen, dieweil in der letzten durch den Dechant zum H. Krentze in Hildesheimb herauf geschickten verzeichnis und darauf geschehenen accord das cranium S. Venantii, item lac et capilli S. Virginis, in simili Sanguis S. Stephani ungever vor 2 Jaren noch vorhanden gewest, in jüngst firgangener Inventur aber dergleichen nit mer virkommen oder gefunden werden, begeren wir von Euch ebenergestalten zu vernemen, wo solche stucken hingekommen und wo dieselbigen zu bekommen, damit wir inen unser gelegenheit nach verner nachtrachten mogen, da auch sonsten euch bewußt, wohin etwan von den übrigen Goßlarischen Heyltümern was transferirt worden, uns ebenmäßig solches namhaft machet. Das wollen wir umb euch und euren Stift mit gnaden, damit wir euch ohne dem gewogen, wider erkennen."

Leider bin ich außer stande, Näheres über die in diesem Briefe angedeuteten Nachforschungen in den Altären zu melden, da keine weitere Korrespondenz vorliegt. Ob die Angabe, die sowohl oben in der Urkunde von 1500 als auch hier gemacht wird, daß ganze Körper von Heiligen in den Altären vor Zeiten von den Päpsten und Kaisern in den Altären eingemauert worden seien, thatsächlich auf alten Urkunden beruht hat, muß dahingestellt bleiben, da in den noch vorhandenen Urkunden auch nicht eine derartige Andeutung sich findet. Ich halte es für unbeglaubigte Tradition, weil nach meiner Meinung, wenn in den Altären solche Schätze verborgen gewesen wären, dieses in der Urkunde von 1298 erwähnt wäre, zudem auch, wie v. Usler bezeugt, die Nachforschungen darnach 1613 zu keinem Ergebnis geführt haben. Sonderbar ist allerdings der in dem obigen Brief erwähnte Fund von Reliquien in dem Hochaltar. Was aber die messingenen lippen sind, ist mir verborgen.

Was an Reliquien im Dome noch zurückblieb, nahm 1629, nachdem das Stift an die Jesuiten überwiesen war, der Bischof von Osnabrück an sich, wie die folgende Urkunde beweist:

„Zu wissen sey hiemit, daß heute dato wie unten gemeldet die (zur Uebergabe des Domstiftes an die Jesuiten in Goslar anwesenden, von dem Bischof von Osnabrück entsandten) kayserlichen subdeligierten Commissarii bey uns allhier im Stiffte erschienen, und wie inen der Kirchen Ornate gezeigt, und sich da unter andern ein klein Elfenbeinkästlein mit Heiligtumb befunden, hat der Kay: Offizial solches dem Bischofe zu Osnabrück zu verehren angehalten, und obwol die Herrn Capitulares vorgewendet, sie gönten es denselben gern, aber es wolle sich nicht gebüren, solche Sachen zu veralieniren, und möchte inen übel auffgenommen werden, hat der Kay. Offizial wieder angefangen,

Sie hetten sich nichts zu befaren, und geschehe solches von ihren eignen Religions-Verwandten (wie sie dann auch im kloster Marienrode, wie auch von E. E. Rathe dieser kaiserl. freyen Reichsstadt Goslar dergleichen Heiligthumb empfangen) könte Ihnen dies auch zu guter Beförderung bei dem Bischofe gereichen, dessen er sie wol versichern wolle; worauf entlich die Herrn Capitulares die Reliquien mit obberürter Protestation abfolgen lassen, und mich endtbemelten Notarium dieses zu vernehmen und einen schein darüber zu geben gepeten . . . .

Geschehen am 17. Dezember 1629. (Cristianus Cocus Not. Publ.).

Zwei silberne Särge, die noch übrig waren, wurden 1773 der eine für 403 Thlr., der andere für 250 Thlr. verkauft: es war das letzte, was vom Domschatz gerettet war.

Ueber den sog. „Krodoaltar", der ohne Zweifel ein altes Reliquiar ist, aber unter den Reliquien des Domes nirgends erwähnt wird, werde ich in einem besonderen Artikel Mitteilung machen, er hat seine eigene Geschichte. —

3 0112 059261419